

Zusatzinformation zum Rauchverhalten Jugendlicher

Reißig, Monika

Forschungsbericht / research report

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Reißig, M. (1976). *Zusatzinformation zum Rauchverhalten Jugendlicher*. Leipzig: Zentralinstitut für Jugendforschung (ZIJ). <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0168-ssoar-381259>

Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer Deposit-Lizenz (Keine Weiterverbreitung - keine Bearbeitung) zur Verfügung gestellt. Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use:

This document is made available under Deposit Licence (No Redistribution - no modifications). We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document. This document is solely intended for your personal, non-commercial use. All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.



Zusatzinformation zum Rauchverhalten Jugendlicher

Autor: Dr. M. Reißig

Leipzig, Juli 1976

Die Zusatzinformation zum Rauchverhalten Jugendlicher basiert auf Ergebnissen einer bei Leipziger Schülern der 6. Klasse im Jahre 1968 begonnenen Intervallstudie zur Persönlichkeitsentwicklung Jugendlicher und ihrer Determination.

Inhaltsverzeichnis

	Blatt
1. Anliegen des Teilberichtes	4
2. Hinweise zur Methode und Population der Untersuchung	4
3. Ergebnisse	4
3.1. Rauchbeginn	4
3.2. Gelegentliches und gewohnheitsmäßiges Rauchen	6
3.3. Durchschnittlicher Zigarettenverbrauch/Tag	8
3.4. Motive des Nichtrauchens	9
3.5. Zusammenfassung und Folgerungen	11

1. Anliegen des Teilberichtes

In einem Zusatzbericht zur Parlamentsstudie 1975 wurde die Verbreitung des Rauchens unter der werktätigen Jugend der DDR analysiert. Darüber hinaus konnten jedoch die Rauchgewohnheiten Jugendlicher nicht näher erfaßt werden. Daher soll der vorliegende Teilbericht der ergänzenden Information zum Rauchverhalten Jugendlicher dienen und weitere Folgerungen für die Prävention des Rauchens ermöglichen.

2. Hinweise zur Methode und Population der Untersuchung

Diese Information^{en} sind Teilergebnisse einer breitangelegten Intervallstudie des ZIJ, die 1968 bei Leipziger Schülern der 6. Klasse begonnen wurde und seit dem alljährlich bei der gleichen Population weitergeführt wird. Hauptmethode der Untersuchung ist die anonyme schriftliche Befragung in Gruppensituation. Hinsichtlich des Rauchens wurden ca. 600 Leipziger POS-Schüler jährlich von der 6. bis zur 10. Klasse erfaßt sowie erneut nach Verlassen der Polytechnischen Oberschule in ihrem 18./19. Lebensjahr. Auf diese letzte Etappe (1975) beziehen sich die meisten der dargestellten Ergebnisse, da hier das Rauchverhalten detaillierter als vorher analysiert wurde. Die Population setzte sich 1975 aus Lehrlingen des 2. Lehrjahres (künftige Arbeiter, künftige Angestellte), Fachschülern des medizinischen Bereiches sowie des pädagogischen Bereiches im 2. Ausbildungsjahr sowie EOS-Schülern der 12. Klasse zusammen.

3. Ergebnisse

3.1. Rauchbeginn

Untersuchungsergebnisse, vor allem auch aus kapitalistischen Ländern verweisen darauf: Es rauchen nicht nur zunehmend mehr Jugendliche, sie fangen auch immer früher damit an.

In unserer Untersuchung hatte von den Eltern der Leipziger Schüler, die 1969 die 7. Klasse besuchten, noch niemand beobachtet, daß sein Kind raucht.

Das besagt noch nicht viel, da selbstverständlich heimlich mit dem Rauchen begonnen wird.

1970, in der 8. Klasse, wurden die Schüler selbst gefragt, wobei 25 % zu den Rauchern zählten.¹⁾

In der 9. Klasse rauchten 32 % und in der 10. Klasse bereits 43 % der Schüler. Ein größerer Zuwachs an Rauchern erfolgte also von der 9. zur 10. Klasse. Dies deckt sich mit Ergebnissen der Studie "Jugend und Gesundheit 1973/74" des ZIJ.

Unter den Mädchen der 8. bis 10. Klasse waren durchschnittlich 25 % weniger Raucher als unter den Jungen.

Die Raucher unter den ehemaligen POS-Schülern geben 1975 ihren Rauchbeginn wie folgt an:

Tab. 1: Rauchbeginn differenziert nach Geschlecht und Tätigkeit (Angaben in %)

Geschlecht/ Tätigkeit	unter 14 Jahre	14 - unter 16 Jahre	16 - unter 18 Jahre	über 18 Jahre
ges	8	31	55	6
m	11	37	48	4
w	3	24	65	8
Lehrlinge- Arbeiter	10	34	51	5
Lehrlinge- Angestellte	3	30	59	8
Fachschule- med. Bereich	7	7	79	7
Fachschule- päd. Bereich	0	5	80	15
EOS-Schüler	3	24	66	7

Insgesamt begann reichlich die Hälfte der jugendlichen Raucher mit 16 bzw. 17 Jahren zu rauchen.

Ca. ein Drittel gibt den Rauchbeginn mit vollendetem 14. bzw. 15. Lebensjahr an, während unter 14 Jahren und mit 18 Jahren und darüber nur wenige (unter 10 %) anfangen zu rauchen.

Die Mädchen begannen im Durchschnitt etwas später zu rauchen

1) Gelegenheits- und Gewohnheitsraucher zusammengefaßt

als die Jungen (überwiegend mit 16 bis 17 Jahren). Den frühesten Rauchbeginn geben Lehrlinge (künftige junge Arbeiter) an - 44 % bis zum vollendeten 15. Lebensjahr, davon 10 % unter 14 Jahren. Am spätesten begannen die Fachschüler des pädagogischen Bereiches mit dem Rauchen - nur 5 % bis zum vollendeten 15. Lebensjahr.

Im Verhältnis zu dem von Schuchardt 1972 für Erfurter Schüler ermittelten Rauchbeginn von durchschnittlich 13, 9 Jahren, begannen damit die Jugendlichen unserer Leipziger Population im Durchschnitt um nahezu 2 Jahre später mit dem Rauchen - ein noch recht positives Ergebnis.

3.2. Gelegentliches und gewohnheitsmäßiges Rauchen

Man wird nicht von heute auf morgen zum Gewohnheitsraucher. Zunächst ist es das gelegentliche Rauchen, das früher oder später zum gewohnheitsmäßigen Tabakkonsum führen kann.

Tab. 2: Prozentualer Anteil an Gelegenheits- und Gewohnheitsrauchern differenziert nach Geschlecht in den einzelnen Untersuchungsjahren

Untersuchungsjahr/ Schuljahr	Geschlecht	Gewohnheits- raucher	Gelegenheits- raucher	Nicht- raucher
1970 8. Klasse	ges	6	19	75
	m	10	28	62
	w	3	10	87
1971 9. Klasse	ges	12	20	68
	m	17	23	60
	w	3	14	83
1972 10. Klasse	ges	24	19	57
	m	38	16	46
	w	7	20	73
1975	ges	44	12	44
	m	56	9	35
	w	31	16	53

In der 8. Klasse überwiegen noch deutlich die Gelegenheitsraucher gegenüber den Gewohnheitsrauchern, deren Anteil sich aber dann bis zur 10. Klasse von Jahr zu Jahr verdoppelt. Mit 18 bis 19 Jahren (1975) finden wir weitaus mehr Gewohnheits- als Gelegenheitsraucher.

Der Übergang vom gelegentlichen zum gewohnheitsmäßigen Tabakkonsum erfolgt also relativ allmählich. Die Möglichkeit zu wirksamer Beeinflussung des Rauchverhaltens ist also zu Beginn dieser Übergangszeit noch aussichtsreicher als später, wenn sich bereits eine feste Rauchgewohnheit herausgebildet hat.

Nicht nur was den Raucheranteil betrifft sondern auch hinsichtlich des gewohnheitsmäßigen Rauchens gibt es erhebliche Geschlechtsunterschiede. Bis zum 10. Schuljahr bleiben die Mädchen zum größten Teil Gelegenheitsraucher, während die Jungen rascher zum gewohnheitsmäßigen Rauchen übergehen.

Im 18. bis 19. Lebensjahr steht auch die Tätigkeit der Jugendlichen in Beziehung zur Rauchgewohnheit.

Tab. 3: Rangreihe des prozentualen Anteils gewohnheitsmäßiger Raucher differenziert nach der Tätigkeit

Rangplatz	Tätigkeit	Gewohnheitsraucher	Gelegenheitsraucher	Nichtraucher
1	Lehrlinge-Arbeiter	52	10	38
2	Fachschule päd. Bereich	41	14	45
3	Lehrlinge-Angestellte	28	15	57
4	Fachschule-med. Bereich	22	25	53
5	EOS-Schüler	17	18	65

Lehrlinge (künftige junge Arbeiter) haben nicht nur den höchsten Raucheranteil sondern auch die meisten Gewohnheitsraucher (ca. die Hälfte der Lehrlinge).

Die wenigsten Gewohnheitsraucher sind unter den EOS-Schülern anzutreffen. Dies bestätigt erneut den Zusammenhang zwischen Bildungsniveau und Rauchverhalten bei Jugendlichen.

3.3. Durchschnittlicher Zigarettenverbrauch/Tag:

Neben frühzeitigem Rauchbeginn und gewohnheitsmäßigem Rauchen ist die tägliche Anzahl der konsumierten Zigaretten von wesentlicher Bedeutung für die negativen Auswirkungen auf die Gesundheit.

Dabei schwankt die individuelle Toleranzgrenze erheblich.

Eine Zigarettenzahl, die dem einen mit Sicherheit schadet, muß für einen anderen noch keine gesundheitlichen Folgen haben.

Daher kann keine unschädliche Anzahl von Zigaretten, die gefahrlos konsumiert werden kann, angegeben werden. Im Jugendalter ist jedoch allgemein die Toleranzgrenze gegenüber Nikotin und anderen Giften herabgesetzt.

Wir erfragten die durchschnittliche Konsumtionsrate an Zigaretten pro Tag im 18./19. Lebensjahr (1975).

Tab. 4: Im Durchschnitt konsumierte Zigarettenzahl/Tag differenziert nach Geschlecht und Tätigkeit (Angaben in Prozent)

Geschlecht/ Tätigkeit	bis 3	bis 10	bis 15	bis 20	mehr als 20	Pfeife oder Zigaretten
ges	43	30	12	9	3	3
m	24	34	17	15	6	4
w	69	23	6	1	-	1
Lehrlinge- Arbeiter	31	34	15	12	5	3
Lehrlinge- Angestellte	81	16	3	<i>die sind vernichtet!</i>		-
Fachschule med. Bereich	70	15	15	-	-	-
Fachschule päd. Bereich	74	21	5	-	-	-
EOS-Schüler	84	8	-	-	-	8

Insgesamt werden zwar von einem nicht geringen Prozentsatz (43 %) der jugendlichen Raucher im Durchschnitt nur bis 3 Zigaretten/Tag konsumiert, aber immerhin ein Viertel raucht durchschnittlich mehr als 10 Zigaretten/Tag.

Weibliche Jugendliche rauchen zum größten Teil (70 %) nur bis 3 Zigaretten/Tag, lediglich 7 % verbrauchen mehr als 10 Zigaretten täglich. Von den männlichen Jugendlichen werden dagegen wesentlich mehr Zigaretten pro Tag geraucht (nur ein Viertel bis 3 Zigaretten, aber 38 % mehr als 10 Zigaretten täglich).

Der tägliche Zigarettenkonsum ist bei den Lehrlingen (künftige junge Arbeiter) am höchsten. An zweiter Stelle rangieren mit großem Abstand die Fachschüler des medizinischen Bereiches, gefolgt von den Fachschülern des pädagogischen Bereiches und den Lehrlingen (künftige Angestellte). Die geringste Konsumtionsrate an Zigaretten weisen die Schüler der Erweiterten Oberschulen auf. Hier raucht keiner mehr als 10 Zigaretten täglich.

Ein Vergleich unserer Ergebnisse mit denen anderer Autoren ist wegen unterschiedlicher Populationen und Erfassungsmethoden nicht möglich.

3.4. Motive des Nichtrauchens

Gründe, die Jugendliche zum Rauchen bewegen, sind nach Ergebnissen aus der DDR in erster Linie "Gewohnheit", "zur Beruhigung" und "Genußgründe", somit auf die Wirkung des Nikotins bezogene Motive.

Deshalb ist es wichtig, daß die Rauchgewohnheit gar nicht erst entsteht.

Da die Antiraucherpropaganda bisher nicht den erwarteten Erfolg hatte, wird jetzt in der Gesundheitserziehung mehr auf das Propagieren des Nichtrauchens orientiert.

In diesem Zusammenhang interessierte uns, weshalb viele Jugendliche Nichtraucher sind.

Tab. 5: Motive des Nichtrauchens differenziert nach Geschlecht (Angaben in Prozent)

Geschlecht	vorgegebene Motive			
	das schadet meiner Gesundheit	das ist zu teuer	ich habe kein Verlangen danach	das verträgt sich nicht mit dem Sporttreiben
ges	36	4	58	2
m	39	7	51	3
w	34	2	63	1

Unter den vier vorgegebenen Gründen für das Nichtrauchen dominiert das Motiv "kein Verlangen danach", mit Abstand gefolgt vom Motiv "das schadet meiner Gesundheit".

Die Gründe "zu teuer" und "das verträgt sich nicht mit dem Sporttreiben" spielen fast keine Rolle.

Männliche und weibliche Jugendliche unterscheiden sich in der Motivation des Nichtrauchens lediglich insofern, daß weibliche Jugendliche noch etwas häufiger das Motiv "kein Verlangen" wählen.

Ähnliches ergab auch die Studie "Jugend und Gesundheit 1973/74" des ZIJ. Hier wurden an erster Stelle das Gesundheitsmotiv genannt, am zweithäufigsten "kein Verlangen danach" und an dritter Stelle "kein Geschmack" angegeben.

Die mit dem Rauchen verbundenen Kosten stimulieren offensichtlich weder die Nichtraucher noch die Raucher zum Ablehnen des Rauchens. Dies unterstreichen auch Ergebnisse der Parlamentsstudie des ZIJ 1975 zum Rauchen, wonach in der niedrigsten Einkommensgruppe die meisten Jugendlichen rauchen.

Ebenso wie bei den Motiven zum Rauchen auf die Nikotinwirkung bezogene Gründe vorherrschen, steht bei der Motivation des Nichtrauchens im Vordergrund, daß kein Verlangen danach besteht, weil diese Wirkung unbekannt ist und nicht vermißt wird.

Dies bedeutet - wie schon erwähnt - dem Rauchen schon zu Beginn Einhalt zu gebieten.

Die Jugendlichen fangen nicht schon aus Genußmotiven heraus mit dem Rauchen an. Die eigentlichen Anstöße zum Rauchbeginn erfolgen durch Verleitung innerhalb von Gruppen Jugendlicher, wobei Neugier, Nachahmung, der Wunsch erwachsen zu wirken und zu imponieren sowie in der Gruppe nicht abseits zu stehen, eine große Rolle spielen. Eine entscheidende Ursache für das Rauchen Jugendlicher ist letztlich das negative Beispiel der Erwachsenen. Mehrfach wurde empirisch nachgewiesen, wie wesentlich vor allem das elterliche Vorbild für das Rauchverhalten der Jugendlichen ist.

3.5. Zusammenfassung und Folgerungen

Eine Längsschnittuntersuchung bei Leipziger Jugendlichen erbrachte u.a. die folgenden Ergebnisse zum Rauchverhalten:

- Die meisten Jugendlichen geben ihren Rauchbeginn mit ca. 16 Jahren an. Dem entspricht, daß ein deutlicher Zuwachs an Rauchern von der 9. zur 10. Klasse erfolgt.

Die weiblichen Jugendlichen begannen im Durchschnitt etwas später zu rauchen als die männlichen. Den frühesten Rauchbeginn geben Lehrlinge (künftige junge Arbeiter) an, den spätesten Fachschüler des pädagogischen Bereiches.

- In der 8. Klasse überwiegen die Gelegenheitsraucher insgesamt noch deutlich gegenüber den Gewohnheitsrauchern, deren Anteil sich jedoch dann bis zur 10. Klasse von Jahr zu Jahr verdoppelt.

Mit 18 bis 19 Jahren (1975) finden wir weitaus mehr Gewohnheits- als Gelegenheitsraucher unter den Jugendlichen.

Dabei gehen die männlichen Jugendlichen rascher zum gewohnheitsmäßigen Raucher über als die weiblichen, die bis zur 10. Klasse zum größten Teil Gelegenheitsraucher bleiben.

Analog dem höchsten Raucheranteil sind unter den Lehrlingen (künftige junge Arbeiter) auch die meisten Gewohnheitsraucher zu finden. Dagegen weisen die EOS-Schüler die wenigsten Gewohnheitsraucher auf.

- Insgesamt rauchen 43 % der jugendlichen Raucher im Durchschnitt bis 3 Zigaretten/Tag, aber immerhin ein Viertel verbraucht durchschnittlich mehr als 10 Zigaretten täglich.

Weibliche Jugendliche rauchen wesentlich weniger Zigaretten/Tag als männliche.

Auch hinsichtlich des täglichen Zigarettenkonsums rangieren die Lehrlinge (künftige junge Arbeiter) an der Spitze. Die EOS-Schüler haben die geringste Konsumtionsrate an Zigaretten.

- Unabhängig von Geschlecht und Tätigkeit dominiert unter vier vorgegebenen Gründen für das Nichtrauchen das Motiv "kein Verlangen danach", mit Abstand gefolgt vom Motiv "das schadet meiner Gesundheit".

Folgerungen:

Nach den Ergebnissen begannen die heute 19-jährigen Jugendlichen vorwiegend in der 9. und 10. Klasse mit dem Rauchen. Ein kleiner Teil der Jugendlichen fing auch schon früher zu rauchen an. Dies bedeutet, rechtzeitig - d.h. schon in der 7. Klasse - der Prävention des Rauchens verstärkte Aufmerksamkeit zu widmen. Das Rauchverhalten differiert am deutlichsten nach Tätigkeit und Geschlecht.

Den höchsten Raucheranteil, frühen Rauchbeginn, raschen Übergang zu gewohnheitsmäßigem Rauchen und relativ hohen täglichen Zigarettenverbrauch finden wir bei den Lehrlingen, die künftig zu den jungen Arbeitern gehören werden. Am positivsten hinsichtlich des Rauchens verhalten sich die EOS-Schüler.

Da hier - wie anderswo mehrfach nachgewiesen - wieder der Bildungs- und damit Kenntnisaspekt eine Rolle spielt, empfiehlt sich eine detaillierte Wissensvermittlung hinsichtlich der Folgen des Rauchens durch die Schule. Auch die Eltern müssen durch seitens der Schule organisierte Vorträge oder Elternseminare noch mehr über die Schädlichkeit des Rauchens erfahren und methodische Hinweise erhalten.

Wenn schon regelmäßig geraucht wird, dann vor allem aus Motiven heraus, die auf die Wirkung des Nikotins bezogen sind. Ebenso wird vor allem deshalb nicht geraucht, weil das Verlangen nach dieser Wirkung noch nicht geweckt wurde. Dies bedeutet, es gar nicht erst zum gewohnheitsmäßigen Tabakkonsum kommen zu lassen. Da der Übergang vom gelegentlichen zum gewohnheitsmäßigen Rauchen allmählich erfolgt, bieten sich für die Gesundheitserziehung bei den Gelegenheitsrauchern noch relativ günstige Voraussetzungen. Wie sich zeigt, kann dabei die Argumentation wirksam auf dem Motiv, seiner Gesundheit nicht zu schaden, aufbauen.

Daß überhaupt mit dem Rauchen begonnen wird, geht wesentlich auf den Wunsch nach sozialer Anerkennung unter Gleichaltrigen, auf gruppenkonformes Verhalten sowie auf eine entsprechend negative Vor- und Leitbildwirkung seitens Erwachsener zurück.

Daß bedeutet einerseits möglichst vielen Jugendlichen durch organisierte sinnvolle Freizeitbetätigung, vor allem im Rahmen des Jugendverbandes, auf eine bessere Art soziale Anerkennung zu ermöglichen. Andererseits sollten Gesundheitserziehung und Gesundheitspropaganda noch mehr auf positive Leitbilder - wie z.B. Spitzensportler - orientieren.